

Spielzeit 2020/21

L'ELISIR D'AMORE DER LIEBESTRANK

Gaetano Donizetti



STAATSOPER
HANNOVER

L'ELISIR D'AMORE DER LIEBESTRANK

Gaetano Donizetti (1797–1848)

Melodramma giocoso in zwei Akten

Libretto von Felice Romani

nach einem Textbuch von Eugène Scribe

Uraufführung am 12. Mai 1832 im Teatro alla Canobbiana, Mailand

MUSIKALISCHE LEITUNG	James Hendry
NACH EINER INSZENIERUNG VON	Tobias Ribitzki
SZENISCHE LEITUNG DER WIEDERAUFNAHME	Felix Schrödinger
BÜHNE	Florian Parbs
KOSTÜME	Rebekka Zimlich
LICHT	Holger Klede
CHOR	Lorenzo Da Rio
DRAMATURGIE	Steffi Mieszkowski

Niedersächsisches Staatsorchester Hannover
Mitglieder des Chores der Staatsoper Hannover

Anstelle der ursprünglich geplanten Wiederaufnahme wurde diese Aufführung nach den gültigen Hygiene- und Abstandsbestimmungen aufgrund der COVID-19-Pandemie eingerichtet.

WIEDERAUFNAHME
ONLINE 17. APRIL 2021
OPERNHAUS

Liebe ist eine
vorübergehende
Geisteskrankheit,
die entweder durch
Heirat heilbar ist
oder durch die
Entfernung des
Patienten von
den Einflüssen,
unter denen er sich
die Krankheit
zugezogen hat.

Ambrose Bierce



HANDLUNG

1. Akt

Nemorino ist in Adina verliebt, muss sich aber damit begnügen, sie nur aus der Ferne zu bewundern. Sie macht sich über die alte Sage von Tristan lustig, der angeblich mit Hilfe eines Liebestrankes den Gefühlswandel der abweisenden Isolde bewirkt haben soll. Nemorinos Eifersucht wird geweckt, als Belcore die Szene betritt, der Adinas Aufmerksamkeit auf sich zu lenken weiß. Durch diesen Rivalen herausgefordert, nimmt Nemorino seinen Mut zusammen und gesteht ihr seine Liebe. Mit der Begründung, dass sie nicht bereit sei, eine ernsthafte Liebesbeziehung einzugehen, erteilt sie ihm eine Abfuhr und gibt ihm den Rat, sich um seinen kranken Onkel zu kümmern.

Liebestrank!

Da erscheint Dulcamara. Er preist seine angeblichen Heilmittel an, was Nemorino dazu veranlasst, nach dem Liebestrank der Königin Isolde zu fragen. Dulcamara verkauft dem Gutgläubigen eine als Liebestrank deklarierte Flasche; binnen 24 Stunden werde das Elixier seine Wirkung entfalten.

Der Alkohol ruft bei Nemorino eine plötzliche Heiterkeit hervor und die Sicherheit, dass sein Traum sich bald erfüllen werde, verleiht ihm zusätzlich Selbstbewusstsein. Adina findet einen veränderten Nemorino vor, der ihr verkündet, dass er in Kürze von seinem Liebeskummer geheilt sein werde. Gekränkt willigt Adina daraufhin ein, Nemorinos Nebenbuhler Belcore binnen sechs Tagen zu heiraten. Es heißt, dass Belcore mit seiner Truppe weiterziehen müsse. Adina und Belcore beschließen, noch am selben Tag zu heiraten. Nemorino verzweifelt.

2. Akt

Liebeskrank!

Dulcamara stimmt ein Ständchen an, in welchem ein reicher Senator die Gondoliera Nina umwirbt, die sich allerdings gegen ihn und für ihre Liebe zu dem jungen, aber mittellosen Zanetto entscheidet. Nemorino sieht in dem Erwerb einer weiteren Flasche Liebestrank die einzige Möglichkeit, Adina noch für sich zu gewinnen. Allerdings hat er kein Geld mehr. Belcore ergreift die sich bietende Chance, seinen Rivalen aus dem Weg zu schaffen. Er und macht Nemorino das Angebot, für die Summe von 20 Scudi Mitglied seiner Truppe zu werden. Nemorino willigt ein.

Es verbreitet sich das Gerücht, dass Nemorinos Onkel verstorben sei und seinem Neffen ein Erbe hinterlassen habe. Mit Ausnahme Adinas, der diese Neuigkeit verborgen bleibt, umgar-

nen nunmehr alle Damen Nemorino. Als Adina Nemorino derart umschwärmt sieht, kann sie ihre Enttäuschung und die aufkeimende Eifersucht nicht verleugnen. Dulcamara bietet seine Medizin gegen die Liebeskrankheit nun auch ihr an. Adina wird sich der Ernsthaftigkeit von Nemorinos Gefühlen bewusst, lehnt jedoch Dulcamaras Hilfe ab. Schließlich kauft sie den Vertrag Nemorinos Rekrutierung von Belcore zurück und übergibt ihn Nemorino. Dieser will aber lieber sterben, als ohne Adina zu leben. Von seiner Liebe überzeugt, bekennt sich schließlich auch Adina zu ihren Gefühlen.

Liebeskrank? Liebestrank!

Dulcamara schreibt diese glückliche Wendung ausschließlich der Kraft seines Liebestrankes zu.



Germán Olvera

ENDE GUT, ALLES GUT?

Steffi Mieszkowski

„Auf Wiedersehen in einer Welt, wo das Leben besser ist.“ Mit diesen Worten verabschiedet sich Elisabetta von Don Carlo in Giuseppe Verdis gleichnamiger Oper. Eine Liebesbeziehung ist für dieses Paar nicht realisierbar. Die Hoffnung auf ein alternatives Leben kann nur im religiösen Sinne gelebt werden und ist typisch für das 19. Jahrhundert. Eine Realisierung der Liebesbeziehung, die aufgrund von politischen, religiösen und sozialen Gründen unmöglich ist, findet nicht an einem anderen Ort auf Erden statt, sondern wird ins Jenseits verlagert. Mit einer intertextuellen Referenz verweist Donizetti in seiner komischen Oper *L'Elisir d'amore* (1832) auf eines jener prototypischen Paare, das diesen Schritt in seiner Radikalität vollzieht: In ihrer Cavatine liest Adina eine populäre Version der Geschichte der unglücklich Liebenden Tristan und Isolde vor. Zwar kein Dreigroschenroman, gleichwohl aber eine verharmlosende Version eines der beliebtesten literarischen Stoffe des Mittelalters, der unter anderen von Gottfried von Straßburg in seinem unvollendetem Versroman *Tristan* verewigt wurde, ist Adinas Lektüre. Mit der Vertonung von Isoldes Liebes-

tod erfuhr jener Stoff nicht zufällig im 19. Jahrhundert von Richard Wagner – 33 Jahre nach der Uraufführung von Donizettis *Liebestrank* – eine der berühmtesten Bearbeitungen. Für Donizetti dient Adinas Cavatine einerseits zur Introduktion des Liebestrankes-Motivs, zusätzlich fungiert sie als indirekte Charakterisierung derjenigen, die Nemorino in sein Herz geschlossen hat. Wenn gleich Adina eine verbrämte Version des Tristan liest, so wird sie dadurch nichtsdestoweniger als Counterpart des romantischen Schwärmers gezeichnet; erkennt sie den Liebestrank doch als fiktionales Objekt, von dem sie sich ironisch distanziert. Für Nemorino hingegen ist die Geschichte von Tristan und Isolde der Inbegriff eines romantischen Liebespaares. Vorausgesetzt werden kann seine Kenntnis des Stoffes zwar nicht, doch bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass er in seinem Duett mit Adina im I. Akt das Motiv des Liebestodes als Ziel seiner Wünsche zitiert: „Vo' morir con te“ (ich will mit dir sterben). Nemorino weist sich so als Anhänger des romantischen Liebeskonzeptes aus, das Adinas Auffassungen diametral gegenüber steht.

Im I. Akt begründet Adina die an Nemorino erteilte Abfuhr damit, dass sie unbeständig sei („Chiedi all' aura lusinghiera“) und ein tief empfundenes Gefühl scheue. Die einzige, wahre Liebe existiert für sie nicht, während Nemorino für die erste und einzige, beständige Liebe plädiert. Während Adina in der Realität angesiedelt ist, lebt Nemorino in seiner fiktiven Welt des Wünschens und Hoffens. Seine Bereitschaft als Soldat den Tod zu erleiden, nur um eine weitere Flasche Liebestrank kaufen zu können, ist charakteristisch für das Missverhältnis einer Existenz, die sich ausschließlich auf die geliebte Person – in diesem Fall Adina – ausgerichtet hat und auf die alle Wünsche projiziert werden. Beide Figuren müssen ihre Auffassungen revidieren, damit es zur komödientypischen Vereinigung des Liebespaares zum Schluss der Oper kommen kann. Adina findet durch Nemorinos Einsatz zu ihren Gefühlen, denen sie in ihrer Arie „Prendi, per me sei libero“ im II. Akt musikalisch Ausdruck verleiht. Ihre Koloraturen finden sich nur noch in der Kadenz wieder, während Donizetti das Orchester, an Bellini erinnernd, stark zurücknimmt und nur die Holzbläser und Streicherpizzicati jene Zart-

heit begleiten, die diese Figur in jenem Augenblick der Gefühlsäußerung kennzeichnet. Durch den Rückkauf des Vertrags erweist Adina Nemorino nicht nur dadurch einen Dienst, dass ihm das Soldatenleben erspart wird. Indem sie ihm die Selbstbestimmtheit über sein eigenes Leben wieder gibt, demonstriert sie gleichzeitig, dass er sein Schicksal eigenverantwortlich in die Hand nehmen und sich nicht einer Vorsehung oder einem Schicksalsglauben und schon gar nicht der Hoffnung auf eine Vereinigung im Jenseits ausliefern muss. Am Schluss der Oper hat Nemorinos Rivale Belcore das Nachsehen und verflucht den Quacksalber, dem die Schuld für seine geplatzte Hochzeit mit Adina zugeschoben wird. Während Adina im Duett mit Dulcamara die suggestive Wirkung des Liebestrankes erkannt und folgerichtig nicht in Anspruch genommen hat, verbleibt Nemorino partiell in der Illusion. Bühnenwirksam verzichten Donizetti und Romani auf eine Entzauberung ihres Roman-tikers und belassen ihn in seinem Glauben an das Liebeselixier.

Leidenschaft heißt
Leiden, etwas erduldet
haben, Übergewicht des
Schicksals über die freie
und verantwortliche
Persönlichkeit. Die Liebe
mehr als den Gegenstand
der Liebe lieben,
die Leidenschaft um ihrer
selbst willen lieben.
Verlangen nach dem,
was uns verletzt und uns
durch seinen Triumph
vernichtet.

Denis de Rougemont



Long Long, Mercedes Arcuri



BESESSENHEIT

José Ortega y Gasset

Die Verliebtheit ist ein Zustand seelischer Armut, der das Leben unseres Bewusstseins verengt, verödet und lähmt. Wir pflegen im Sinne die „Verliebtheit“ Liebe zu nennen, einen höchst verzwickten Seelenzustand, worin die eigentliche Liebe die zweite Rolle spielt. Stendhal meint die Verliebtheit; aber er nennt sein Buch *De l'amour* in missbräuchlicher Verallgemeinerung, welche die Beschränktheit seines philosophischen Horizontes verrät. „Verliebtheit“ ist in ihren Anfängen nichts als dies: ein anomales Verweilen der Aufmerksamkeit auf einem anderen Menschen. Weiß dieser seine privilegierte Lage zu nutzen und eine solche Bindung klug zu nähren, so rollt das übrige unaufhaltsam wie ein Mechanismus ab. Er wird immer weiter vor die Reihe der anderen, der Gleichgül-

tigen hinausrücken und immer mehr Raum in der gebannten Seele einnehmen, die den Blick von diesem Bevorzugten nicht mehr abzuwenden vermag. Die anderen Menschen und Dinge werden allmählich aus ihrem Bewusstsein verdrängt. Wo die Verliebte sich immer befindet, welches auch ihre scheinbare Beschäftigung ist, ihre Gedanken werden vermöge ihrer eigenen Schwere auf jenen Mann zurückfallen. Und umgekehrt kostet es sie große Gewalt, ihre Aufmerksamkeit einen Augenblick aus dieser Richtung herauszureißen und auf die Bedürfnisse des Lebens zu richten. Es ist also keine Rede von einer Bereicherung des Seelenlebens. Ganz im Gegenteil. Die Dinge, die uns vorher beschäftigten, werden in wachsendem Maße ausgeschieden. Das Bewusstsein verengt

sich und erhält nur noch einen Gegenstand. Die Aufmerksamkeit ist gelähmt; sie gleitet nicht mehr von einem Objekt zum anderen. Sie ist unbeweglich, starr, von einem einzigen Wesen eingefangen. Wenn sich die Aufmerksamkeit länger und häufiger als normal an einen Gegenstand heftet, sprechen wir von „Besessenheit“. Als man Newton fragte, wie er seine Himmelsmechanik entdeckt habe, antwortete er: „Nocte die incubando“, Tag und Nacht brütend. Das ist die Erklärung eines Besessenen. In der Tat, nichts charakterisiert einen Menschen so gut wie das Verhalten seiner Aufmerksamkeit. Sie nimmt in jedem Individuum andere Gestalt an. So ist für den Nachdenklichen, der gewöhnt ist, bei jedem Thema zu verweilen, um ihm seinen verstecktesten Reiz abzuringen, die Leich-

tigkeit mit welcher die Aufmerksamkeit eines Weltmanns von Gegenstand zu Gegenstand gleitet, schwindelerregend. Den Weltmann dagegen ermüdet und lähmt die Langsamkeit des Denkers, dessen Aufmerksamkeit wie ein Schleppnetz den rauhen Boden der Tiefe abschürft. Ferner ist da die Verschiedenheit in Bezug auf die Lieblingsgegenstände der Aufmerksamkeit, durch welche recht eigentlich die Grundzüge des Charakters bestimmt werden. Mancher verfällt in Grübeleien, als wäre er in einer Versenkung verschwunden, wenn in dem Gespräch eine wirtschaftliche Bemerkung fällt. Bei anderen wendet sich die Aufmerksamkeit spontan der Kunst oder sexuellen Gegenständen zu. Man sollte das Sprichwort dahin variieren: Sage mir, was du beachtest, und ich will dir sagen, wer du bist.

Heilung sollt ihr
erfahren durch
den, von dem ihr
Liebe erfuhrt.
Dieselbe Hand,
der ihr eure
Wunde verdankt,
wird euch Hilfe
bringen.

Publius Ovidius Naso



Mercedes Arce, Germán Olvera

GESCHICHTE DER FILOMENA

Giovanni Boccaccio

So wie mitleidige Gesinnung an uns gelobt wird, ihr holden Damen, ahndet die göttliche Gerechtigkeit eine grausame auf das strengste, wo sie dergleichen unter uns antrifft. Um euch davon ein Beispiel zu geben bin ich gesonnen, euch eine Geschichte zu erzählen. In Ravenna, einer uralten Stadt der Romagna, lebte einst eine Menge adeliger und vornehmer Leute, und unter diesen befand sich ein junger Mann namens Nastagio degli Onesti, der durch den Tod seines Vaters und eines Onkels über die Maßen reich geworden war. Dieser nun verliebte sich in die Tochter des Messer Paolo Traversari. Obwohl ihre Familie von viel älterem und besserem Geschlecht war als die seinige, hoffte er doch, durch seine Bemühungen, ihr zu dienen, allmählich ihre Gunst zu gewinnen. So unermüdlich, löblich und großartig aber auch die letzteren waren, brachten sie ihm doch keinerlei Nutzen, sondern es schien vielmehr, als ob sie ihm schadeten, so hart, unerfreulich und widerwillig erwies sich ihm das geliebte Mädchen, welches vielleicht um der eigenen vorzüglichen Schönheit und um des eigenen

Adels willen so hochmütig und ungefüge geworden war, dass es weder ihn, noch was ihm irgend lieb war, leiden mochte. Diese Gesinnung der Geliebten wusste Nastagio so wenig zu ertragen, dass er nach vielen Klagen mehr als einmal im Begriff war, sich aus Schmerz das Leben zu nehmen. Wenn er sich aber dennoch einer solchen Tat enthielt, nahm er sich oft vor, jene Spröde völlig aufzugeben oder sie, wo möglich, ebenso zu hassen, wie sie ihn hasste. Alle diese Vorsätze blieben indes eitel; denn es war nicht anders, als ob seine Liebe im selben Maße wüchse, in dem seine Hoffnung abnahm.

Die Mittagsstunde war herangekommen und Nastagio war wohl eine halbe Meile weit in den Wald eingedrungen als er sah, wie mitten im Pinienhaine ein wunderschönes nacktes Mädchen mit fliegenden Haaren und von Stacheln und Ästen zerkratztem Leibe in vollem Laufe unter lautem Weinen und Rufen um Gnade der Stelle zueilte, an der er sich befand. Zu beiden Seiten folgten ihr zwei riesige und wütende Jagdhunde auf den Fersen und packten sie oft und unbarmherzig,

wo sie sie erreichten. Hinterher aber jagte auf schwarzem Pferde und in dunkler Rüstung ein Ritter, dessen Gesicht vor Zorn glühte, den Degen in der Faust, und drohte mit entsetzlichen, schmähenden Worten, sie zu morden.

Der Ritter sprach: „Nastagio, ich stamme aus der gleichen Stadt wie du, und du warst noch ein kleines Kind, als ich, den man Messer Guido degli Anastagni nannte, in dies Mädchen hier wahrlich noch viel verliebter war, als du es jetzt in die Traversari bist. Ihr Hochmut aber und ihre Härte stürzten mich in solches Unglück, dass ich mich endlich mit dem Degen als ein Verzweifelter entleibte und deshalb zur ewigen Pein verdammt bin. Nicht lange darauf starb auch sie, die sich unmäßig über meinen Tod gefreut hatte, und wegen der Sünde der Hartherzigkeit und der Lust an meinen Qualen, welche sie im Wahn, nichts Ungerechtes, sondern etwas Verdienstvolles getan zu haben, nie bereute, wurde sie gleichfalls zu den Strafen der Hölle verurteilt. Als sie nun dorthin gelangte, wurde ihr und mir zur Strafe auferlegt, dass sie vor mir fliehen, ich aber sie, die einst so heiß Geliebte, nicht wie den Gegenstand meiner Liebe, sondern wie meine Todfeindin verfolgen muss. Sooft ich sie alsdann erreiche, so oft durchbohre ich sie mit diesem selben Degen, mit dem ich einst mich umgebracht, öffne ihr, wie du sogleich gewahren wirst, mit dem Messer die Seite, reiße das harte kalte Herz, in das weder Liebe noch Mitleid den Eingang zu finden wussten, samt den übrigen Eingeweiden aus ihrem Leibe und werfe es den Hunden hier zum Fraße vor. Dann vergehen nur wenige Augenblicke, und sie erhebt

nach Gottes gerechtem Ratschluss durch seine Allmacht nicht anders vom Boden, als ob sie nie getötet worden wäre, und danach beginnen die klägliche Flucht und die Verfolgung durch mich und die Hunde von Neuem. Weil ich nun aus einem zärtlich Liebenden ihr Feind geworden bin, muss ich sie ebenso viele Jahre in dieser Weise verfolgen, wie sie Monate hartherzig gegen mich gewesen ist.“ Als der Ritter verschwunden war, sprachen die, welche dem Schauspiel zugesehen hatten, noch viel und mancherlei darüber. Am meisten aber vor allen andern hatte Nastagios spröde Geliebte sich entsetzt; denn da sie der Grausamkeit gedachte, die sie stets gegen jenen geübt hatte, fühlte sie wohl, dass alles, was sie mit Auge und Ohr deutlich wahrgenommen, keinen der Anwesenden näher angehe als eben sie, und es war ihr nicht anders, als jage jener sie schon ergrimmt durch den Wald und die Hunde packten sie in den Weichen. Und so groß war die Furcht vor diesem Schicksal, dass sie in schnellem Wechsel von Hass zu Liebe die Zeit nicht erwarten konnte, eine vertraute Dienerin insgeheim zu Nastagio zu senden und ihn um seinen Besuch bitten zu lassen, da sie bereit sei, alles zu tun, was ihm gefallen werde. Schon am nächsten Sonntag wurde das junge Paar feierlich verlobt. Dann hielten sie Hochzeit und lebten miteinander noch lange Jahre glücklich. Es hatte aber jenes Ereignis nicht nur diese eine glückliche Folge, sondern alle Damen Ravennas wurden dadurch so eingeschüchtert, dass sie den Wünschen der Männer seitdem um vieles geneigter geworden sind als zuvor.

Gergana Kostova, Kachi Habermann, Germán Olvera, Valentin Kostov, Mercedes Arcuri,
Tadeusz Slowiak, Clara Nadeshdin, Ingolf Kumbrink



TEXTNACHWEISE

Die Handlung und der Artikel *Ende gut, alles gut?* von Steffi Mieszkowski entstanden für dieses Programmheft.

Die Textausschnitte stammen aus folgenden Werken:

Denis de Rougemont, *Die Liebe und das Abendland*, Berlin 1938,

Giovanni Bocaccio, *Das Dekameron*, Übersetzung von Karl Witte, München, 1964

José Ortega y Gasset, *Betrachtungen über die Liebe*, Stuttgart 1991

Das Programmheft zur Wiederaufnahme ist eine neugestaltete Zusammenstellung aus Artikeln des Programmhefts zur Premiere. Die Szenenfotos zeigen die Besetzung der Wiederaufnahme.

BILDNACHWEISE

Die Szenenfotos entstanden zur Generalprobe der Wiederaufnahme am 11. März 2021

FOTOS Judith Gawol

Gaetano Donizetti *L'Elisir d'amore*/Der Liebestrank

PREMIERE 3. Juni 2017

WIEDERAUFNAHME ONLINE 17. April 2021

IMPRESSUM

SPIELZEIT 2020/21

HERAUSGEBER Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH

Staatsoper Hannover INTENDANTIN Laura Berman

INHALT, REDAKTION Steffi Mieszkowski

KONZEPT, DESIGN Stan Hema, Berlin

GESTALTUNG Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß

DRUCK QUBUS media GmbH

Staatsoper Hannover, Opernplatz 1, 30159 Hannover

staatsoper-hannover.de

2 in 1

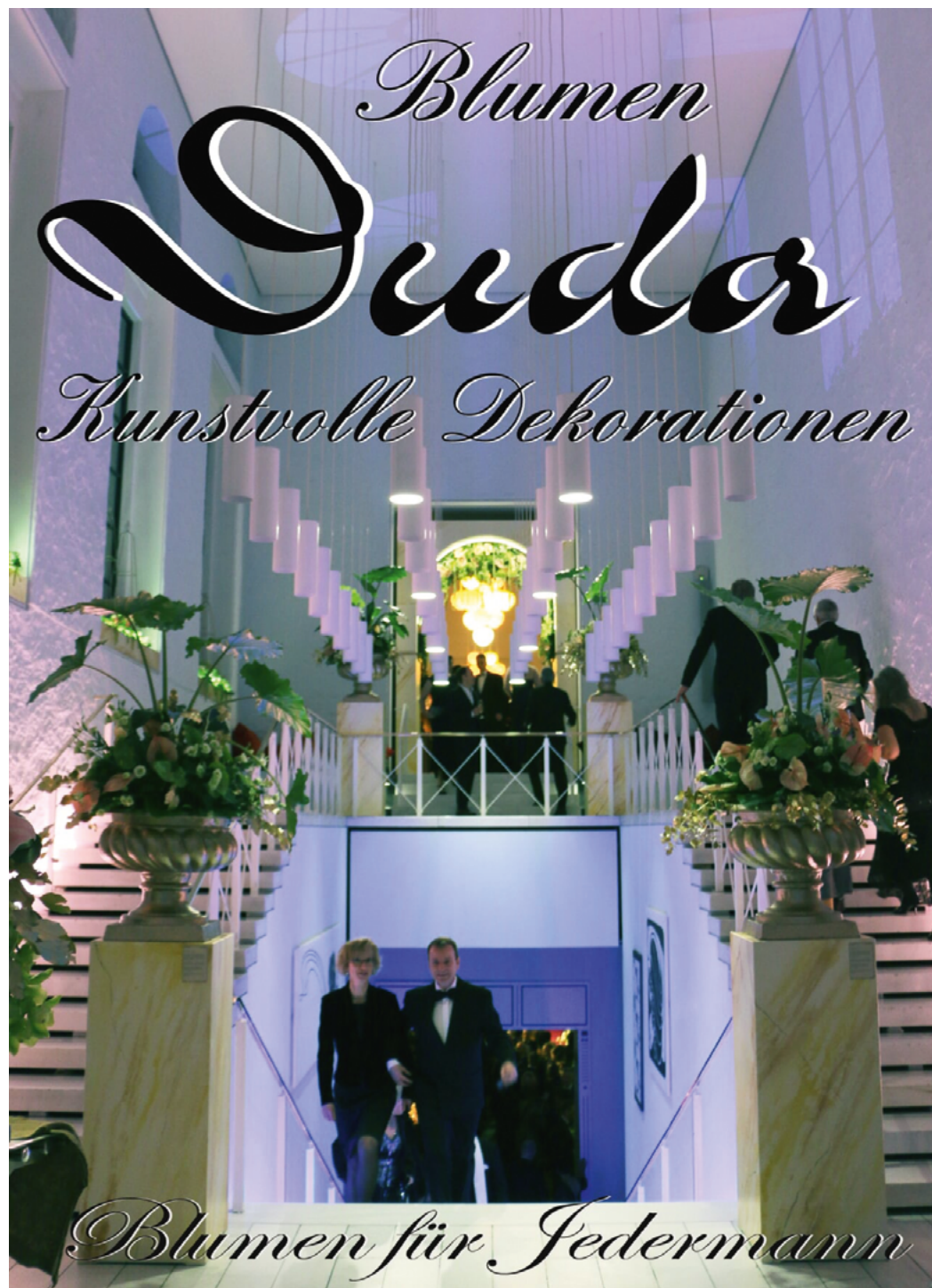
Wir kombinieren was bewegt:

EINTRITTSKARTE = FAHRKARTE

Unsere GVH Kombifahrkarte

Praktisch und einfach – so ist unsere 2-in-1-Lösung! Ihre Eintrittskarte gilt gleichzeitig als Fahrkarte und bringt Sie sicher hin und zurück! **Wir wünschen viel Vergnügen.**

gvh.de



www.rosenowski.de



KÜCHEN VON
ROSENOWSKI

Einrichten statt nur anrichten!

Studio 1:

Lange Reihe 24
30938 Thönse
0 51 39 / 99 41-0

Studio 2:

Friesenstraße 18
30161 Hannover
05 11 / 1 625 725

